

# Besuch der Kansas Oklahoma Conference der United Church of Christ

Ende September/Anfang Oktober 2007



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	2
Kansas City/Kansas und Wichita	2
Die Synode/General Assembly der Kansas Oklahoma Conference	2
Die UCC in der amerikanischen Politik	4
Engagement für die Erhaltung der Umwelt und Bewahrung der Schöpfung	5
Sterbende, blühende und neu entstehende Gemeinden	6
Theologische Ausbildung	7
Gute Haushalterchaft, Gaben, Kollekten und Fundraising	9
Eine Kirche, die offen und aufnehmend ist - „Open and Affirming“	10
Ökumenische Beziehungen	11
Interreligiöser Dialog	13
Aussichten für die Partnerschaft	14
Reiseverlauf und Stationen	15

## **Einleitung**

Ende September/Anfang Oktober besuchten Synodalpräsidentin Margit Fleckenstein, der Synodale Pfarrer Hans-Günter Hartwig und Kirchenrätin Susanne Labsch die Kansas Oklahoma Conference der United Church of Christ (KOCUCC) anlässlich der jährlichen General Assembly. Zuvor hatten drei Delegationen aus der KOCUCC seit 2005 die Evangelische Landeskirche in Baden (darunter die Herbsttagung der Landessynode 2006) besucht. Zwei Theologiestudierende hatten 2006 und 2007 ihre Gemeindepraktika in der KOCUCC absolviert (Philipp Wiedmann und Lynn Schnigula). Pfarrer Peter Scherhans, Bezirksbeauftragter für Mission und Ökumene im Kirchenbezirk Offenburg, hatte die General Assembly der KOCUCC 2006 besucht. Der Kirchenbezirk Offenburg engagiert sich in der Partnerschaft mit dieser Conference.

Neben diesem Bericht hat Susanne Labsch eine Powerpoint-Präsentation mit Bildern vom Besuch hergestellt, die bei Bedarf auf CD versandt werden kann.

## **Kansas City/Kansas und Wichita**

Unser Besuchsprogramm führte uns zu Beginn und Abschluss nach Kansas City/Kansas. Die Stadt Kansas City erstreckt sich auf zwei Bundesstaaten - Kansas City/Kansas und Kansas City/Missouri. Die Kansas Oklahoma Conference der UCC erstreckt sich über die Bundesstaaten Kansas und Oklahoma und damit auch auf Kansas City/Kansas. Das sollte für uns eine stehende Redewendung werden: „We are in Kansas City/Kansas.“

Wir wurden von Pfarrer John Tamilio von der First Colonial Church in Prairie Village/Kansas City abgeholt (siehe weiter unten).

Mit ihm fahren wir im Auto weiter bis nach Wichita durch die berühmte Landschaft des Mittelwestens, die so genannten Flint Hills. Hier ist die Prärie nicht flach, sondern sanft hügelig und das berühmte Präriegras wogt sanft im stetig wehenden Wind. Die Landschaft wirkt sehr weit wie überhaupt alles für uns in XXL-Größen erscheint - die Straßen, die Wagen, die Landschaft, die Häuser und die Kaffeebecher, aus denen wir unseren Pausenkaffee trinken.

Unter dem Namen Wichita konnte ich mir vor dem Besuch nicht viel vorstellen, außer der Adresse des Kirchenbüros der Kansas Oklahoma Conference. Wichita ist eine Großstadt. Hier ist die zivile Flugfahrtindustrie der USA ansässig, Wichita ist eine äußerst weitläufig angelegte Stadt. Immer weht hier Wind. Bürgersteige aber gibt es nicht. Man fährt ausschließlich im Auto. Wir checkten im Marriott-Hotel ein. Das Marriott-Hotel ist der Tagungsort der General Assembly der KOCUCC. Trotz der großzügigen Räume fühlte ich mich wie eingeschlossen. Nach und nach merkte ich, woran das lag. Kein Fenster ließ sich öffnen, alle Räume waren gleichmäßig klimatisiert und es gab in den Tagungsräumen kein Tageslicht, sondern relativ gedämpftes Kunstlicht.

## **Die Synode/General Assembly der Kansas Oklahoma Conference**

Am Vorabend der Synode gab es ein Pastoren-Bankett, d. h. alle Geistlichen im aktiven Dienst und im Ruhestand werden in eine Gemeinde zu einem festlichen Abendessen und Abend der Begegnung eingeladen. Das Bankett war zu Gast in einer methodistischen Gemeinde und deshalb gab es zu den Speisen Tee oder Kaffee (keinen Alkohol) zu trinken. Das Beisammensein wurde umrahmt durch das Konzert eines Männerchores mit Spirituals, Gospels und Musical Songs, der damit gleich für seine Auftritte in der Region warb. Wir erlebten öfter solche „Joint Ventures“.

Die Synode selbst im großen Kongresssaal des Marriott-Hotels wurde von Präsidentin Jane Tedder eröffnet und geleitet sowie von Pfarrer Mike Lake geleitet. Paul Ashby, Pfarrer in Tulsa, spielte zur Eröffnung einen neugierigen Reporter und befragte sehr humorvolle alle Gäs-

te, darunter auch die Badener. Wir präsentierten uns mit einer Powerpoint-Präsentation über die ekiba und ihre Kirchen und Gemeinden sowie verschiedene Aufgabenbereiche und ökumenische Beziehungen. Synodalpräsidentin Fleckenstein übergab das neu gestaltete Plakat zur Evangelischen Landeskirche in Baden und betonte, dass wir als eine Kirche aus vielen Gliedern bestehen, die miteinander ihren evangelischen Glauben bekennen und dem Nächsten dienen und nicht aus einer hierarchischen Weltkirche. Wir hatten verschiedene Lieder aus dem badischen Gesangbuch, die auch in englischer Sprache zu finden sind, mitgebracht und immer mal wieder gesungen. Hier das schöne Lied von Rolf Schweizer „Damit aus Fremden Freunde werden“.

Immer wieder erlebten wir während der Synodaltage lebendig und theologisch sehr anregend **gestaltete Gottesdienste und Predigten**. Ein Gottesdienst wurde gestaltet von den Gemeinden in Oklahoma City. Pfarrer Robin Meyers hielt eine sehr intellektuell und rhetorisch gestaltete Predigt über das Motto der Synode aus dem Buch des Propheten Habakuk „Bereitet die Wege, bereitet die Bahn“. Der Gottesdienst wurde musikalisch begleitet vom Gospel Chor der Church of the Open Arms, der die Versammlung zu Begeisterungstürmen hinriss.

Bishop Carlton Piercen brachte eine Botschaft. Er war ein populärer Fernsehprediger in den USA, bis er entdeckte, dass Gott nicht exklusiv, sondern „open and affirming“ ist. Carlton Piercen schrieb einen Bestseller über seine Erfahrungen und schloss sich mit seiner Restgemeinde der UCC an.

Während unseres Aufenthaltes in Amerika hörten wir immer wieder die neue CD der bekannten Liedermacherin Joni Mitchell. In dem Titelsong „Shine“ dichtet sie auch eine Zeile „Shine on Rev. Piercen, who throw away the wane old God...“.

Während Robin Meyers einer der intellektuellen Starprediger der UCC in Kansas Oklahoma ist, gehört Carlton Piercen zu den Popstars. Meyers schrieb übrigens auch ein Buch unter dem Titel „What is wrong with the American right?“, das wir leider in den Buchhandlungen nicht vorfanden.

Die schwarze Predigerin Bischöfin Ivette Flunder musste ihre Teilnahme aus familiären Gründen absagen. So sprang Professor Dr. Stephen Patterson vom Eden Theological Seminary in St. Louis ein. Das Eden Theological Seminary ist die Ausbildungsstätte der UCC. Patterson hat 1981/84 in Heidelberg als Fulbright-Stipendiat studiert und hat die bittere Erfahrung gemacht, dass Amerikanern in Deutschland zunächst mit Vorurteilen begegnet wird. Sie seien rechtsgerichtet und fundamentalistisch fromm. Auch er predigte zum Motto der Synode auf sehr eindrückliche und aktuelle Weise, indem er die Kritik und die Verheißung des Propheten Habakuk auf die heutige amerikanische Politik und Gesellschaft sehr einleuchtend bezog.

Susanne Labsch hielt als Predigerin den Gottesdienst, der von den auf der Synode anwesenden Jugendlichen liturgisch und musikalisch gestaltet wurde.

Die Delegation aus Baden wurde sehr freundlich und offen empfangen. Viele Menschen sprachen mit uns. In einem Workshop wurden wir ausführlich befragt zu Fragen wie Verhältnis Kirche und Staat, Verhältnis zu den Katholiken und anderen Kirchen in Baden. Der Workshop wurde geleitet von Pfarrer Tobias Schlingensiepen, der in der ersten Delegation aus der UCC Baden besucht hatte. Mike und Mary Lake hatten einen schönen Stand zur Evangelischen Landeskirche in Baden gestaltet mit Bildern und Materialien von ihrem Besuch in Baden im Juli 2007.

Das Rahmenprogramm zur Synode bestand aus für uns unbekanntem Höhepunkten wie einem festlichen Synodaldinner, bei dem ein in Amerika sehr bekannter Bauchredner, Mitglied der UCC, auftrat. Bei diesem Dinner wurden auch die Gemeinden geehrt, die besonders viel zu den über die Gemeinde hinausgehenden Aufgaben in der Conference von Kansas Oklahoma und der Gesamt-UCC beigetragen hatten. Wir erlebten eine hohe Kultur der Wertschätzung.

Nun zu den Themen der Synode: Heiße Diskussionen gab es um eine EntschlieÙung zum Zuwanderungsgesetz in den USA. Es gab einen Beschluss zu ökologischer Gerechtigkeit und zur Frage des Mindestlohns (siehe in den entsprechenden Abschnitten dieses Berichts).

## Die UCC in der amerikanischen Politik

1. Während unseres Besuches lief die Aktion „100.000 People for Peace“. In einem Pastoralbrief hatte Kirchenpräsident John Thomas zusammen mit dem Stab des Nationalen Kirchenbüros der UCC in Cleveland/Ohio einen Pastoralbrief verfasst, der das Ende des Irakkrieges fordert. Dieser Pastoralbrief verbindet Protest und Gebet und sollte von 100.000 Personen unterschrieben werden, um dann am 10.10. den amerikanischen Kongress, dem Senat und dem weißen Haus vorgelegt werden.<sup>1</sup>

Der Irakkrieg beherrschte viele Gespräche. So sprach ich mit einem Gemeindeglied aus Oklahoma-City, dessen Schwiegersohn gerade „in einer Kiste“ aus dem Irak zurückgekommen war. Er ist 35 Jahre alt geworden.

Im Gegensatz zur Zeit des Vietnamkrieges hat die UCC sich entschlossen, den Militär-angehörigen seelsorglich beizustehen, die in Amerika vom Irakkrieg betroffen sind. Immer wieder gab es Diskussionen, ob die Soldaten nun „Söldner“ seien oder auch dem zivilen Aufbau des Landes dienen könnten. Eine Kritik am Pastoralbrief lautete, dass zwar der sofortige Truppenabzug gefordert wird, aber nicht die weitere moralische und humanitäre Verantwortung für den zivilen Wiederaufbau im Irak, betont durch Amerika und andere Staaten. In den Gemeinden gibt es viele Veranstaltungen zum Irakkrieg, aber auch zum Vietnamkrieg, da viele Vietnamveteranen nun auch seelsorgliche Aufmerksamkeit fordern, die ihnen vor 30 Jahren vorenthalten worden war. Eine weitere Frage, in der sich die UCC engagiert, ist die gesundheitliche Betreuung der versehrt aus dem Irak zurückgekehrten Soldatinnen und Soldaten, die durch das amerikanische Gesundheitssystem nicht gewährleistet ist.

Zudem versucht die UCC, Feindbildern gegenüber Menschen im Mittleren und Nahen Osten entgegenzuwirken (siehe im Kapitel zum interreligiösen Dialog).

2. Ein weiteres wichtiges Thema ist die bevorstehende Präsidentenwahl im kommenden Jahr. Von der demokratischen Seite kandidieren Hillary Clinton und Barack Obama, der Mitglied der UCC ist, in einer großen Chicagoer Gemeinde. Beide sind in der UCC auch umstritten. Hillary Clinton wegen ihres Paktes mit dem Verleger Rupert Murdoch. Barack Obama - da er sich nicht klar gegen den Irakkrieg stellt und die schwarzen Leader in Amerika dadurch brüskiert hat, dass er seine Kandidatur an dem Tag bekannt gegeben hat, als die führenden Persönlichkeiten afroamerikanischer Organisationen sich trafen und Obama diese Zusammenkunft mied. Bei der Generalsynode in Hartford/Connecticut trat Barack Obama auf und zog 12.000 Menschen an. Seine Rede wurde von vielen aber als wenig aussagekräftig empfunden zu den großen Problemen in den USA, Irakkrieg, Armut, soziale Ausgrenzung, Migration, Gesundheitsfürsorge.
3. John Tamilio, Pfarrer in Kansas City, hat einen Autoaufkleber, der lautet: „De-Kline Kansas“. Es geht um eine Kampagne gegen den Politiker Gill Kline, den Landrat von Johnson County, ein republikanischer Politiker, der für seine höchst konservativen Positionen in Sachen Umweltschutz, Rassismus, Schulbildung (Schulbuchstreit), Evolutionslehre gegen Kreationismus, Kriminalität u. a. berühmt ist. So wurde gleich bei unserem ersten

<sup>1</sup> Am 10.10.07 waren ca. 60.000 Unterschriften zu verzeichnen. Die Evangelische Landeskirche in Baden, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die rheinische Landeskirche hatten John Thomas Solidaritätsadressen geschrieben (siehe auch unter [www.ekiba.de/Glaube](http://www.ekiba.de/Glaube) aktuell, 5.10.2007) mit dem Wortlaut des Pastoralbriefes.

Besuch deutlich, dass sich die UCC-Gemeinden politisch engagieren. Die demokratische Gouverneurin von Kansas, Frau Sibelius, wird dagegen in der Gemeinde sehr geschätzt.

### **Engagement für die Erhaltung der Umwelt und Bewahrung der Schöpfung**

Während dieses Besuches in den USA hatten wir kaum eine Chance zu laufen, d. h. wir fuhrten mehr im Auto. Die Straßen in Kansas und Oklahoma sind sehr groß und breit. Es gibt kaum Bürgersteige außer in den Städten. Alles ist sehr weitläufig gebaut. Die Räume sind durchgängig klimatisiert, Sommer wie Winter, tags wie nachts, viele Fenster lassen sich gar nicht öffnen. Kaffee wird meistens aus großen Plastik- oder Styroporbechern getrunken, die danach als Müll weggeworfen werden. Wir erlebten auch ein Abendmahl mit Wegwerfeinzelkelchen. Doch das Nachdenken über den „American Way of Life“ hat in der UCC längst begonnen. Wallys Brian Kuroiwa, Leiter der Abteilung „Gerechtigkeit und Zeugnis“ des Nationalbüros der UCC hielt einen der Hauptvorträge auf der Synode. Darin nannte er gemeinsame soziale Grundüberzeugungen, denen alle zustimmen können (Anlage 1). Der erste Satz lautet: „Ich glaube, dass Gott alle Dinge gut erschaffen hat und wenn wir vorsätzlich oder unabsichtlich diese Schöpfung herabsetzen, dann gefällt das Gott nicht.“

Als David Hansen die Herbsttagung der Landessynode 2006 besuchte, berichtete er von der Aktion „LEAD“. Diese Aktion hat drei Bedeutungen. „LEAD“ bedeutet „Blei“. Es geht um die Schwermetallverseuchung des Gebiets von Tarr Creek im Nordosten Oklahomas. Es bedeutet auch „Führen und Leiten“ und es bedeutet aufgelöst „**L**ocal **E**nvirement **A**ction **D**evelopment“. In Tarr Creek ist immer noch eine der größten Umweltkatastrophen in Amerika zu sehen. Tarr Creek ist ein Siedlungsgebiet verschiedener Indianerstämme. Hier wurde im 2. Weltkrieg Blei, Zink und Kupfer aus Minen geholt. Die verseuchten Erdreste wurden aufgehäuft, dazwischen liegen nun Wohnungen der Indianer. Zudem wurde das Gebiet ausgehöhlt, sodass immer wieder Bodeneinstürze zu verzeichnen sind. Auch das Grundwasser ist verseucht. Rebecca Jim, eine Highschool-Lehrerin und Mitglied des Stammes der Cherokee, leitet die Aktion LEAD, die sich zwei Aufgaben stellt: Aufklärung über und Prävention von Verseuchung mit Schwermetallen unter der Bevölkerung (5-Sekunden-Regel: „Was auf den Boden gefallen ist, musst du innerhalb von 5 Sekunden aufheben, damit du es noch anfassen oder essen kannst und es nicht verseucht ist.“). Gleichzeitig führt LEAD Kampagnen durch, damit die amerikanische Regierung das Gebiet entseucht und reinigt. Die Staatsregierung von Oklahoma hat nun den betroffenen Indianern angeboten, neue Siedlungsgebiete zu erschließen; viele wollen aber nicht aus ihrem angestammten Gebiet wegziehen. Als wir das Gebiet besuchten, wurden wir von einem „Thunderstorm“ heimgesucht. Es war ein gewaltiges Naturereignis. Der Himmel wurde vollkommen schwarz und es regnete so heftig, wie ich es noch nie erlebt hatte. Zudem tobten heftige Windböen. So konnten wir das von der Schwermetallverseuchung betroffene Gebiet nur durch einen dichten Regenschleier wahrnehmen.

Die ökologischen Fragen beschäftigten auch die General Assembly. So wurde eine Resolution zur ökologischen Gerechtigkeit verabschiedet. Diese war eingebracht worden von der Gemeinde in Topeka und fordert alle Gemeinden in der KOCUCC auf, mit Wasser selbst besonders achtsam umzugehen; Aufklärung über die weltweite Wasserversorgung bzw. Verteilung in den Gemeinden zu treiben; Informationen über den Wasserverbrauch und Wassergewinnung lokal und global einzuholen und selbst aktiv zu werden, damit in den USA weniger reines Wasser verschwendet wird (wie z. B. bei automatischen WC-Spülungen).

## Sterbende, blühende und neu entstehende Gemeinden

In der KOCUCC gibt es sowohl sterbende als auch blühende als auch neu entstehende Gemeinden. Wir lernten zwei Situationen kennen, in denen die Gemeinden durch demographische Entwicklungen zu sterben drohen, so z. B. in Enid, wo nach dem Wegzug der Universität nur noch ein kleiner Rest der vormals großen Gemeinde der Disciples of Christ verblieben ist. Sie versuchen nun, zusammen mit der UCC im Gebiet einen neuen Kirchenstart, was aber mühsam erscheint.

In Kansas City sprachen wir mit Pfarrer Kevin Olsen von der Zions-Gemeinde. Diese Gemeinde besteht zum großen Teil aus Nachfahren früherer deutscher Einwanderer. Im Jahre 1880 war das erste Kirchengebäude errichtet worden in der Downtown von Kansas City/Kansas. 1951 wurde die Stadt von einer großen Flut getroffen am Zusammenfluss der Flüsse Missouri und Arkansas. Daraufhin siedelten die Gemeindeglieder sich in einem höher gelegenen Gebiet an und bauten eine sehr schöne Kirche mit Gemeinderäumen ganz aus Holz und Glas. Noch besteht die Gemeinde aus insbesondere älteren Gemeindegliedern mit deutsch klingenden Nachnamen.

Die Gemeinde hatte eine Quilt-Gruppe, die jahrzehntelang Quilts herstellte und diese dann zugunsten diakonischer Initiativen in der Gemeinde oder in der Stadt verkaufte. Aus Altersgründen musste diese erfolgreiche „Fundraising-Gruppe“ ihre Aktivitäten nun einstellen.

Nach und nach ziehen Schwarze und spanischsprechende Menschen in das Viertel. Kevin Olsen meint, es wäre am besten, wenn neben oder nach ihm ein schwarzer Pfarrer die Gemeinde übernehme, damit sie nicht stirbt. Noch sieht man bei den Namensschildern am Eingang des Gotteshauses viele vertraute Namen, doch das wird und soll sich ändern.

Eine Gemeinde in Almar hat sich aufgrund des Beschlusses der Generalsynode der UCC, sich für die gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften einzusetzen, zerstritten und geteilt.

Neben solchen Krisensituationen gibt es auch wachsende „Flaggschiffe“ von Gemeinden, so in Garden City/Kansas, Kansas City/Kansas, in Oklahoma und Tulsa. Diese Gemeinden zeichnen sich durch wachsende Bibel und theologische Gesprächskreise aus; hohes diakonisches Engagement in den Stadtvierteln, wo es nötig ist; sehr viel Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie dezidierte gesellschaftspolitische Stellungnahmen.

In diesen Gemeinden unterrichten Pfarrerinnen und Pfarrer auch an den örtlichen Highschools oder Universitäten. Einige Gemeinden lernten wir kennen.

Zunächst die First Colonial Church in Prairie Village. Dieser Name mag bei Deutschen manche Fantasien auslösen. Es handelt sich um eine bürgerliche Gemeinde in einem sehr grünen und gewachsenen Stadtteil von Kansas City. John Tamilio III, Pfarrer dieser Gemeinde, stammt aus Boston und gehört zu den theologisch hoch gebildeten und sehr aktiven Pfarrern in der UCC. So schreibt er regelmäßig über dogmatisch-theologische Fragen, zuletzt über Taufe und Abendmahl in der UCC. Diese Gemeinde hat 170 aktive Mitglieder mit Familienangehörigen. Tamilio leitet ein Team mit Assistenzpfarrerinnen, Sekretärin, Kirchenmusiker (Teilzeit) und vielen Freiwilligen. John legt großen Wert auf den geistlichen und theologischen Aufbau der Gemeinde. So treffen sich sonntags vor oder nach dem Gottesdienst verschiedene Erwachsenenbildungsklassen und er hält regelmäßig Bibelkurse über 8 - 12 Abende, die alle ausgebucht sind. Seine Aufgaben als leitender Pfarrer in der Gemeinde bestehen in der Verantwortung für einen gut gestalteten Gottesdienst, für die Seelsorge, für die Erwachsenenbildung und die religiösen Bildungsprogramme für Kinder und Jugendliche, die dann durch die Assistenzpfarrerinnen durchgeführt werden, sowohl für die Verwaltung, die Mitarbeiterschaft und die Finanzen. Die Gemeinde baut gerade einen eigenen Friedhof auf. Das

ist den USA möglich. Die Gemeinde möchte diesen Friedhof aus seelsorglichen Gründen. Sie möchte dadurch Gemeindeglieder langfristig an die Gemeinde binden und natürlich dient der Friedhof auch dem Fundraising.

In **Topeka** gibt es ein von der Gemeinde aufgebautes Altersheim, das als diakonisches Flaggsschiff in der UCC gesehen werden kann, namens Brewster Place. Die Leitung des Heimes versucht die neuesten Entwicklungen und Bedürfnisse der auch in Amerika größer werdenden älteren Generation zu berücksichtigen. So wurden gerade neue Wohneinheiten gebaut mit Doppelgarage, da viele betagte Menschen in Amerika mobil bleiben. Es gibt aber auch eine nach modernsten pflegerischen Einsichten gestaltete Abteilung für demente Menschen. Gerade wird mit einer Telefongesellschaft ein neues, alten Menschen gemäßes Kommunikationssystem per Telefon und E-Mail erprobt, an dem Geschäfte, Hausärzte und andere Dienstleistungseinrichtungen in Topeka angeschlossen werden. Die Gemeinde in Lawrence zeichnet sich durch ihr vielfältiges musikalisches Leben aus.

Zwei Gemeinden haben sich in jüngster Zeit der Kansas Oklahoma Conference angeschlossen. Sie kamen durch die Selbstdarstellung der UCC als „open and affirming“ der UCC dazu. Zum einen Rev. Carlton Piercen mit einer früher sehr großen pfingstlerisch ausgerichteten Gemeinde in Tulsa, zum anderen die Cathedral of Hope in Oklahoma City, eine Gemeinde, in der Menschen, die schwul, lesbisch sind oder das Geschlecht gewechselt haben, willkommen sind. Gerade diese Christinnen und Christen haben oft sehr viel Diffamierung und Ausgrenzung in ihren früheren Gemeinden erlebt und nähern sich durch die Cathedral of Hope wieder einer evangelischen Kirche an. Seit zehn Jahren gehört die „Church of the open Arms“ in Oklahoma zur Kansas Oklahoma Conference. Diese ist nach unserer Beobachtung eine der wenigen, die ganz verschiedene Gruppen innerhalb der UCC nach Herkunft und Lebensstil miteinander integriert.

### **Theologische Ausbildung**

Die theologische Ausbildung für die UCC wird in der Hauptsache geleistet vom **Eden Theological Seminary in St. Louis**. Dieses Seminar konnten wir nicht besuchen, trafen aber die Professoren David Greenhaw und Steve Patterson während der Synode. Sie waren als Gastprediger eingeladen worden und hielten einen Workshop über Trends und Themen in der theologischen Ausbildung. Prof. Greenhaw stammt aus Kansas und aus der Kansas Oklahoma Conference und ist einer der „Starprediger“ der UCC, auch wenn sein sehr dramatischer Predigtstil für uns aus Deutschland „gewöhnungsbedürftig“ war. Er ist Präsident des Eden Seminary und Professor für Gottesdienst und Predigt. Für ihn ist es sehr wichtig, dass Theologie in „story telling“ verwandelt wird.

Prof. Patterson ist Lehrer für Altes Testament. Er machte eine sehr spannende Auslegung des Synodalmottos aus dem Buch Habakuk 2.2 „Der Herr antwortete aber mir und sprach: Schreib auf, was du geschaut hast, deutlich auf eine Tafel, dass es lesen könne, wer vorüberläuft.“ Für ihn scheint die theologische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen von besonderer Bedeutung zu sein und er machte die prophetische Geschichte transparent auf Entwicklungen im heutigen Amerika. Das Eden Theological Seminary wäre sehr an einem Austausch mit theologischen Ausbildungsstätten in Deutschland im Rahmen der UCC/UEK-Partnerschaft interessiert.

Es gibt zwei Probleme: Die großen Vorurteile gegenüber Amerika aufseiten vieler deutscher Studierender, die einen Aufenthalt in Amerika nicht in Betracht kommen lassen. Zudem sind die Studienkosten recht hoch. Für die amerikanischen Studierenden gibt es eine große Sprachbarriere, da Deutsch sehr wenig gelernt wird.

Die KOCUCC unterstützt das Studium von Studierenden aus ihrer Kirche am Eden Theological Seminary mit 12.000 US-Dollar pro Jahr, die aus verschiedenen Stiftungen kommen. Dabei wird jeder Student oder jede Studentin mit 1.000 US-Dollar pro Jahr bzw. 500 US-

Dollar pro Semester und auch die Fort- und Weiterbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern unterstützt. Es wird stark geworben für die Unterstützung des Ausbildungsfonds der Conference.

Wir besuchten auch das **Central Baptist Theological Seminary** der American Baptist Church. Das ist der liberalere Zweig der Baptisten in Amerika im Gegensatz zu den Southern Baptist. Präsidentin der Fakultät ist Molly Marshall. Sie ist die erste Professorin bei den Baptisten in Amerika gewesen, wurde von der Southern Baptist Conference, wie sie sagt, herausgedrängt und dann Professorin für Theologie und Spiritualität am Central Baptist Theological Seminary. Die Studierenden kommen aus der baptistischen Kirche, der presbyterianischen Kirche, aus der UCC und weiteren Denominationen. Das Seminar legt großen Wert auf die geistliche Bildung und Ausbildung auf hohem Standard. Frau Marshall überreichte uns das Buch „Join the dance“ aus ihrer Feder. Auch auf Kirchengeschichte wird großer Wert gelegt (Prof. Dr. Robert Johnson) sowie auf ethische und exegetische Fragen. Das Dozentenehepaar Rosale unterrichtet praktische Theologie und Ethik und leitet nebenamtlich die Baptistengemeinde in Prairie Village. Der Neutestamentler Dr. David May ist ein Spezialist zur Apokalypse. In Amerika ist eine nichtfundamentalistische Auslegung der Apokalypse von hoher Aktualität.

Das Seminar hat zwar großzügige Seminarräume und Büros für Dozenten und Studierende, bietet aber keine eigenen Wohnmöglichkeiten an. Das liegt daran, dass viele Studierende so genannte „second carrier“ sind, die neben ihrem Beruf Theologie studieren und nur einzelne Kurse an bestimmten Wochentagen belegen.

In Tulsa besuchten wir das **Phillip's Theological Seminary**. Es ist ein gemeinsames Seminar der methodistischen Kirche, der Disciples of Christ und der United Church of Christ. Es hat gerade ein neues Gebäude bezogen, das gut gelegen ist und von einem Gemeindeglied gestiftet wurde. Nach Umbauten bietet es nun großzügige Seminar-, Bibliotheks- und Arbeitsräume sowie eine schöne Kapelle. Das Seminar unterhält Kontakte zur Theologischen Fakultät in Heidelberg. Professor Lampe und Professor Tabbernee leiten gemeinsam ein Forschungsprojekt in der Türkei, wobei sie gerade mit Visa-Problemen zu kämpfen haben.

Mit dem Kollegium des Phillip's Theological Seminary, Präsident Tabbernee und Dekan Prof. Pittmann, gab es ein sehr lebendiges Gespräch. Wir wurden ausführlich befragt über ökumenischen Dialog und ökumenische Ausbildung, Aufbau der theologischen Ausbildung in unserer Landeskirche usw.

Für uns waren drei Beobachtungen besonders interessant:

- Die Ausbildung ist von Anfang an praktisch orientiert. Jedes Fach wird auch daraufhin angelegt, wie die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse in die spätere Gemeindepraxis umgesetzt werden können. Die Studierenden erhalten fortlaufend Supervision und Mentoring.
- Die Ausbildung ist sehr ökumenisch angelegt. Verschiedene evangelische Kirchen arbeiten zusammen. Es gibt aber auch einen katholischen Dozenten und eine jüdische Dozentin am Seminar. Dekan Pittmann unterrichtet „Interfaith Studies“, d. h. interreligiöse Studien.
- An dem Seminar sahen wir ausschließlich so genannte „Second Carrier Students“, d. h. Frauen und Männer, die nach oder während einer Berufstätigkeit am Seminar studieren und auch hier nur tageweise Seminare belegen.
- Jedes theologisches Seminar hat Personal für die Anwerbung von Studierenden und Fundraising.

Wir brachten als Gastgeschenk den Katalog über die Ausstellung „Philipp Melanchthon - Grenzen überwinden in Europa“ mit, der auch in englischer Sprache erschienen ist. Alle zeigten sich interessiert an Leben und Wirken Philipp Melanchthons und an den Planungen für das Melanchthonjahr 2010.

Es war uns auch deutlich, dass die theologischen Seminare in einer gewissen Konkurrenz zueinander stehen. So besteht in Tulsa Besorgnis, da die Methodisten nun ein eigenes theologisches Seminar in der Stadt aufbauen.

Großen Wert legt die Kansas Oklahoma Conference auf die **Studierendenseelsorge**. Wir besuchten den Studierendenpfarrer an der Kansas University in Lawrence. Dort wirkt Pfarrer Thad Holcombe. Dies ist eine ökumenische Studierendenseelsorge (Ecumenical Campus Ministry) und offen für Studierende aus allen Kirchen und Ländern. Jeden Donnerstag wird ein so genannter „Veggie Lunch“ angeboten, der von mehr als 100 Personen besucht wird. Studierende kochen für Studierende und es gibt Tischgespräche. Es gibt eine wöchentliche Studiengruppe zur Befreiungstheologie in Amerika, eine Studien- und Aktionsgruppe zu Globalisierungsfragen; der faire Handel wird gefördert und es gibt eine gut besuchte Gesprächsgruppe zur Sexualerziehung, die die Themen „Menschliche Sexualität im Alltag“, „Intimität“, „Eifersucht“, „Homophobie“, „Konflikte in Studierendenwohnheimen“ und „sexuelle Übergriffe“ behandelt. In dieser Gesprächsgruppe werden viele Fragen in einem geschützten Raum besprochen, die die Studierenden umtreiben, für die sie aber keine Ansprechpartner auf dem Campus sonst haben.

Die Studierendenseelsorge bietet im Frühjahr die so genannte alternative Frühlingssemesterpause an, in die Studierenden in Dorfgemeinschaften der Indianerreservate oder mit Nichtregierungsorganisationen in der Wiederaufbauhilfe nach Katastrophen tätig sind, wie z. B. nach dem Hurrikan in New Orleans oder in Nicaragua und El Salvador.

Studierendenseelsorge gibt es auch an der großen Washburn University in Topeka, an der staatlichen Universität in Kansas City, in Tulsa und Wichita. Die Studierendenseelsorge ist sehr wichtig, um junge Erwachsene in der UCC zu behalten oder für sie zu gewinnen. Viele von der Studierendenseelsorge gut begleitete Akademikerinnen und Akademiker sind dann bereit, ihre Kompetenz in Kirchen und Gemeinden ehrenamtlich einzusetzen.

### **Gute Haushalterschaft, Gaben, Kollekten und Fundraising**

Auf der Synode der Kansas Oklahoma Conference war Don Hill anwesend, verantwortlich für das Fundraising im Nationalbüro der UCC in Cleveland/Atlanta. Don Hill zeichnete beim Festbankett der Synode die Gemeinden aus, die über ihre eigenen Bedürfnisse hinaus höhere Beträge für die Arbeit der Gesamtkirche spendeten: theologische Ausbildung, Ökumene, Friedensdienste, Hilfen für Pfarrer und Pfarrerrinnen mit Niedrigstpensionen. Die Kirchgemeinden bekamen silber- oder goldumrandete Dankesurkunden überreicht, die wir dann bei manchen Gemeindebesuchen in den Schaukästen wiederfanden.

Das Finanzwesen beginnt bei den Gemeinden, denn die UCC ist kongregationalistisch organisiert. Den lebendigen Gemeinden gelingt es meistens, über die eigenen Bedürfnisse hinaus Gaben, Kollekten und Spenden einzuwerben für die weiteren Gemeinschaftsaufgaben in der UCC.

Es gilt aber der Grundsatz: Jeder Beitrag gilt. Er sollte in **Talenten** bestehen, die eine Person zur Verfügung hat, das mögen finanzielle Mittel sein oder eine besondere Fähigkeit, musikalisches oder handwerkliches Talent oder stundenweise ehrenamtlicher Einsatz als einzubringendes Talent. Manche Gemeinden veranschaulichen diesen Einsatz ebenfalls in ihrem Budget.

Die Gemeinden der KOCUCC bringen jährlich über ihren eigenen Haushalt hinaus ca. 650.000 US-Dollar auf für Gemeinschaftsaufgaben der Konferenz, darunter den Unterhalt für White Memorial Camp.

In der UCC gibt es eine Kampagne für **gute Haushalterschaft**. Diese Kampagne dient sowohl der so genannten „Capacity Building“ in Finanzfragen im Umgang mit Gaben, Spenden und Kollekten und im Fundraising. Jeder Pfarrer und jede Pfarrerin ist für das Budget der eigenen Gemeinde und der Konferenz in hohem Maße mitverantwortlich, da es ausschließlich aus freiwilligen Gaben besteht.

Gute Haushalterschaft (d. h. stewardship) ist ein wichtiges Thema in der gesamten UCC. Die First Colonial Church in Kansas Oklahoma betreibt eine ausgebreitete Feedback-Kultur; zu jedem Gottesdienst, zu jeder Veranstaltung gibt es Feedback-Bögen, die regelmäßig ausgewertet werden und nach den Ergebnissen wird das Angebot weiter entwickelt.

Pauline, die Gemeindesekretärin dort, stammt aus Griechenland. Ihre Tochter ist Professorin für Griechisch und Latein in Kansas. In den bürgerlichen Gemeinden der UCC sammelt sich auch die Bildungselite einer Region.

Die Gemeinde baut gerade einen eigenen Friedhof, was in Amerika gesetzlich möglich ist, da das Bestattungswesen vollkommen privatisiert ist. Dieser Friedhof bringt wieder persönliche Verbundenheit von Gemeindegliedern mit der Gemeinde, die sich auch in Spendenbereitschaft ausdrückt.

Die „sterbenden“ Gemeinden haben es sehr schwer, Geld und Spenden zum Gehalt ihrer Gebäude zu erhalten. Es scheint hier zwei Effekte zu geben: Lebendige aufstrebende Gemeinden ziehen Personen und Geld mit an; strukturell benachteiligte Gemeinden geraten in einen Abwärtsstrudel. Finanzieller Ausgleich wird hier zwischen den Gemeinden kaum gewährt. Auch die Pfarrgehälter sind sehr unterschiedlich und werden von den Pfarrerinnen und Pfarrern mit der jeweiligen Gemeinde ausgehandelt. Es gibt ein Mindestgehalt für Pfarrer, das bei manchen Gemeinden aber auch unterschritten wird.

Die Synode hatte im vergangenen Jahr beschlossen, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in der Kirche einen Stundenlohn erhalten soll, der mindestens zwei Dollar über den in den USA festgesetzten Mindestlohn liegen sollte. Die Resolution zielt aber darauf, dass die kirchlichen Angestellten einen Lohn bekommen, von dem sie leben können, wenn sie ihre Berufstätigkeit in den Dienst der UCC stellen.

### **Eine Kirche, die offen und aufnehmend ist - „Open and Affirming“**

Auch die Kansas Oklahoma Conference sagt von sich, sie sei „open and affirming“, d.h. sie lade Menschen in ihre Gottesdienste und Gemeinden ein, egal wo sie sich auf der Lebensreise befinden oder in welcher gesellschaftlicher Position sie sind. Das bedeutet, dass Menschen verschiedener Hautfarben, unterschiedlicher Herkunft und Sprache, unterschiedlicher Begabungen (behindert und nichtbehindert) und unterschiedlicher Lebensformen willkommen sind. In den Gemeinden, die sich „open and affirming“ nennen, sind Menschen verschiedener sexueller Orientierung sowohl als Mitglieder als auch Verantwortliche willkommen. Es sind aber nicht alle Gemeinden, die sich so erklären. So hat sich z. B. die Gemeinde in Alma in dieser Frage gespalten. Gemeinden, die „open and affirming“ werden wollen, können in ihrem Bibelstudium, im Gebet und in Gesprächen begleitet werden, bevor sie das offizielle Statement der UCC dazu annehmen. Susanne Labsch konnte zwei Open-and-Affirming-Churches in Oklahoma kennen lernen. Es war sehr bewegend zu erleben, wie stereotype Vorurteile hier überwunden zu sein scheinen und eine sehr gesprächsbereite und vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, in die ich als Besucherin sofort aufgenommen wurde. Auch das ist ein Aspekt von „open and affirming“. Die so genannten ONA-Gemeinden kümmern sich auch sehr um Sexualerziehung und HIV/AIDS-Prävention und Aufklärung sowie seelsorgliche Begleitung Erkrankter. Es wird auch Seelsorge für Familienangehörige angeboten.

Durch das Programm „open and affirming“ hat die Kansas Oklahoma Conference sowohl Gemeinden verloren als auch Gemeinden gewonnen, was sich in der Mitgliederzahl anscheinend die Waage hält.

Nancy Phipps ist Synodalsekretärin und an den Rollstuhl gebunden. In der Kommission „Justice and Witness“ werden auch die Fragen der Accessibility, der Zugänglichkeit kirchlicher Räume und Veranstaltungen für alle Menschen behandelt. Das gilt für körperlich eingeschränkte oder behinderte Menschen, für in ihrer Sehkraft oder im Hören behinderte Menschen wie auch für Menschen verschiedenen kulturellen Hintergrundes. Nancy berät Gemeinden dabei, wie sie ihre Kirchen und ihre Kirchengebäude und Veranstaltungen zugänglicher machen können, z. B. durch so einfache Maßnahmen wie den sonntäglichen Gottesdienst-Weiser in großer Schrift zu drucken, Hörschleifen einzubauen oder bestimmte Menschen aus der Gemeinde zu gewinnen, die Menschen im Gottesdienst oder bei Veranstaltungen begleiten. Sie berät auch die jeweiligen Baukommissionen der Kirchengemeinden in Fragen der Erweiterung von Türen oder des Einbaus von Toiletten für Menschen im Rollstuhl. Nicht alle Gemeinden sind bereit, hierfür extra Geldmittel zu werben, aber bei unseren Besuchen konnten wir mehrere allgemein zugängliche Kirchengebäude erleben.

Das Gesangbuch der United Church of Christ, The New Centural Hymnbook, enthält Lieder in verschiedenen Sprachen auf Englisch und Deutsch (wegen der Einwanderer), in der Sprache Samoas und auf Spanisch. Das spiegelt die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der UCC wider, die sich aber in nicht allen Gemeinden mischen; so gibt es in Oklahoma z. B. in einer Gemeinde mehrheitlich Afroamerikaner und eine Gemeinde, deren Glieder alle aus Hawaii stammen. Es wird nun die Aufgabe sein, spanischsprachige Gottesdienste und Seelsorge verstärkt anzubieten wegen der Zuwanderung aus Mittel- und Lateinamerika.

Lydia Veliko vom Nationalbüro der UCC berichtete auch über die Migrantengemeinden in den USA und der UCC. Sie plädierte dafür, ihre Talente in die UCC zu integrieren. Die Ekklesiologie und Kirchenfestigkeit der Migrantengemeinden muss entwickelt werden sowie ihre Auffassung von Leitung einer Gemeinde und Verfassung einer Kirche. Viele interkulturelle Missverständnisse gibt es gerade um die Frage von Kirchenleitung. Den flachen Hierarchien in der UCC aufgrund des Priestertums aller Glaubenden stehen bei den Partnerkirchen und Migrantenkirchen oft viel stärker hierarchische Strukturen gegenüber.

David Hansen, Conference Minister, erzählte eine Begebenheit aus seiner Zeit als Conference Minister in Hawaii. Nach einem Gottesdienst begrüßte er auf informelle Weise sehr viele Mitfeiernde und Gäste, bis er bestürzt merkte, dass alle darauf warteten, dass er die Mahlzeit nach dem Gottesdienst als erster eröffnete und nicht alle persönlich grüßte. Lydia Veliko beschrieb auch das Phänomen, dass frühere unabhängige Pfingstgemeinden nun die Nähe der UCC suchten. So ist gerade eine sehr bekannte Pfingstgemeinde unter Leitung von Bishop Charlton Piercen in Tulsa der Kansas Oklahoma Conference beigetreten.

## **Ökumenische Beziehungen**

In Wichita traf sich die Ökumene-Kommission und die Kommission für Gerechtigkeit und Zeugnis - Justice and Witness. Aus dem nationalen Büro der UCC waren gekommen Lydia Veliko (zuständig für die ökumenischen Verbindungen und Fragen), Peter Makari (Europa- und Nahost-Referent der UCC), James Vijakumar (Asienreferent), Wally Kuroiwa (Leiter des Arbeitsbereiches Justice and Witness) und Don Hill (Fundraising-Beauftragter der UCC). Sie alle gehören zu den so genannten Global Ministries der UCC, d. h. den gemeinsamen ökumenischen, weltmissionarischen und diakonischen Aufgaben, die über die einzelnen Gemeinden und Konferenzen hinausgehen.

Lydia Veliko berichtete von den ökumenischen Themen, die die UCC beschäftigen. Da ist zunächst der bilaterale Dialog mit den Katholiken gerade nach dem Dokument der Glau-

benskongregation zu einigen Fragen, die Kirche betreffend. Es wird an einer gemeinsamen Erklärung zur Taufe (Statement of Baptism) gearbeitet. Darüber hofft die UCC zu einer wechselseitigen Anerkennung als Kirchen zu kommen.

Die UCC wird auf das Dokument des Weltkirchenrates „Nature and Mission of the Church“ antworten. Dazu befragt sie die Mitgliedskonferenzen (analog zur EKD). Die internationalen kirchlichen Beziehungen sind sehr komplex und werden schwieriger durch die Angst der US-Behörden vor Terroristen. So wurde vom State Department die Unterstützung für sudanesischen Studenten an der Near Eastern School of Theology in Beirut durch die UCC abgeblockt. Es wird immer schwieriger, Visa für ökumenische Partner aus afrikanischen oder asiatischen Ländern zu bekommen, was das kirchliche Leben sehr beeinträchtigt. Das betrifft bereits den Austausch mit den Inseln von Hawaii. Zitat Lydia Veliko: „The world is a difficult place to be“.

Peter Makari beschrieb die **ökumenischen Beziehungen der UCC nach Deutschland** und würdigte sie. In den 27 Jahren Kirchengemeinschaft zwischen den unierten Kirchen der früheren EKV und der UCC sieht er ein eigenes Friedenszeugnis. Die Partnerschaft begann mit einem Ost-West-Dialog über den Eisernen Vorhang hinweg. Er sieht für die UCC/UEK-Partnerschaft drei besondere Wege: einmal die Partnerschaft von Gemeinde zu Gemeinde, dann die Verbindung mit gemeinsamen Partnerkirchen wie in Indien (CSI) oder Ghana (PCG) und dann die gemeinsame Arbeit an den Fragen von Frieden und Gerechtigkeit sowie der Überwindung von Gewalt. Makari berichtete vom Treffen mit dem Rat der EKD Mitte September. Die UCC stellte die Friedenspetition „People of Peace“ vor, die nun auch von einigen Kirchen der EKD mit unterstützt werden soll und die bei der EKD umstrittene Erklärung der UCC zum Nahost-Konflikt und zum Verhältnis mit Israel und Palästina.

Makari würdigte auch die Arbeit der UCC-Working-Group in den USA, die die Verbindungen zur EKD hält (aus der Kansas Oklahoma Conference arbeitet hier Tobias Schlingensiepen mit) sowie die Arbeit des UCC-Forums innerhalb der EKD in Deutschland.

James Vijakumar berichtete dann über die komplizierten Beziehungen zwischen UCC und CSI, die auch innerhalb des EMS bekannt sind. Die Kansas Oklahoma Conference unterhält eine Partnerschaft zur Central Kerala Diözese in Indien. Er betonte, dass eine Partnerschaft nicht ein Ziel in sich selber sein kann und darf, sondern dass die Partner sich gemeinsam in Gottes Mission stellen sollten.

Während die Beziehungen zu den einzelnen Diözesen relativ gut sind, ist die Beziehung zum Synodalbüro der CSI sehr gespannt. Das liegt daran, dass die Diözese Jaffna der CSI auf Sri Lanka bisher von der UCC stark mit unterstützt wurde, nun aber ein Bischof unrechtmäßig dort an die Macht gekommen ist, der vom Synodalbüro der CSI gegen den Willen der Gemeinden und Pfarrer durchgesetzt wurde. Die oppositionellen Pfarrer wurden vom Synodalbüro sehr stark unter Druck gesetzt. Die UCC hat eine Botschaft an die Kirchenleitung der CSI gesandt, in der sie ihre Besorgnis wegen der Verhältnisse auf Jaffna und der Beziehung zur CSI Ausdruck geben. 52 der 58 Gemeinden in Jaffna wollen sich unter das Dach der UCC begeben, aus deren Mission sie einst entstanden sind (Church of the Americans Long Mission). Nun gibt es Streit um den Sitz und die Nachfolge von dieser Mission in Jaffna.

Vijakumar plädierte dafür, sehr genau zu prüfen, mit welchen Diözesen welche Partnerschaften eingegangen werden und dabei auf wechselseitige Transparenz und Rechenschaft zu achten. Er richtete das Augenmerk der Anwesenden auch auf die Kirche in Nordindien, die sehr wenige ökumenische Partner habe.

Leslie Penrose, Pfarrerin in Tulsa, berichtete sehr bewegt von der Partnerschaft ihrer Gemeinde, der Community of Hope, mit einer Basisgemeinde in Nicaragua, die nun bereits 14 Jahre andauert. „What does it mean to be in a global partnership for me and for them?“

Pfarrer Michael Poage aus Wichita berichtete von seiner jährlichen Jugendfreizeit mit der Organisation Esperanza - Hoffnung. Gruppen von Jugendlichen gehen für neun bis zehn Tage nach Mexiko, um dort Obdachlosen ein einfaches Haus zu bauen. Es handelt sich um 15 - 25 Jugendliche und junge Erwachsene, z. T. mit Berufsausbildung, die sich auf diese Weise in der Dorfentwicklung engagieren. Diese Tage sind für sie sehr fruchtbare Erfahrungen. Beim letzten Einsatz erfuhren die Jugendlichen viel über die Lage der Teenager an der Grenze zu Mexiko, die versuchen, in die USA zu gelangen.

Manche Jugendliche gehen mehrere Male mit auf den Esperanza-Trip, um auf diese Weise an einem gerechteren Zusammenleben in der einen Welt mitzubauen.

Für uns war oft spürbar, dass den Partnern in der UCC sehr am Gespräch mit den Christinnen und Christen und Kirchen in Deutschland gelegen ist im Rahmen der UCC/UEK-Partnerschaft.

### **Interreligiöser Dialog**

L. Veliko berichtete zum interreligiösen Dialog, dass der Dialog mit dem Judentum dringend erneuert und weitergeführt werden muss, da er noch nicht krisenfest ist nach 20 Jahren Beziehung zwischen der UCC und den jüdischen Gemeinden. Es wurde verabredet, dass es zweimal im Jahr einen Dialog über schwierige Themen geben solle mit den jüdischen Gemeinden und es ein gemeinsam verantwortetes Studienheft für die christlichen und jüdischen Gemeinden geben solle.

Mit dem Nationalrat der Muslime gibt es regelmäßige Gespräche, allerdings sind nur ein Teil der Muslime organisatorisch vereinigt. Es braucht viel Geduld im Gespräch mit den Muslimen, da sie sich in Amerika überwacht und angefeindet fühlen. Auch hier wurden Treffen zweimal im Jahr geplant, um wechselseitige Vorurteile abzubauen.

An der Sitzung nahm auch Sam Muyskens teil, der Leiter des Interfaith Dialog in Wichita. Dies ist eine städtische Einrichtung, die auf 120 Jahre Erfahrung zurückblicken kann. Der Interfaith Dialog wurde als Nichtregierungsorganisation gegründet, damit alle einwandernden Bevölkerungsgruppen wissen und erfahren können, woher sie religiös kamen und miteinander ins Gespräch zu kommen. „They know what the other's stands for - sie wissen, wofür die anderen stehen“. Dabei fördert Interfaith das so genannte „Lerning by Doing“, d. h. Anhänger verschiedener religiöser Gemeinschaften bauen z. B. bei der Aktion „Habitat“ gemeinsam Häuser für Arme in Asien oder Afrika. Bei diesen Einsätzen lernen sie sich gegenseitig gut kennen, aufeinander zu hören und sich respektvoll zu behandeln.

Die Interfaith-Gruppe bietet auch regelmäßige Reisen an, z. B. nach Israel und Jordanien, immer zusammen mit einem Pfarrer, einem Rabbiner und einem Imam. Muyskens berichtet von den gerade behandelten Fragen „Wie gehen wir in verschiedenen Religionen mit Sterben und Tod um?“ oder „Was bedeutet uns die goldene Regel in unserem jeweiligen Glauben“. Die Interfaith-Gruppe wird oft in Schulklassen oder Vereine eingeladen. Für ihre Veranstaltungen nützt sie das Material der Scarborough Mission aus Kanada. Dieses Material in englischer Sprache ist zugänglich über [www.scarboroughmissions.ca](http://www.scarboroughmissions.ca). Muyskens führte aus, dass es seit dem 11.9.2001 einen großen Bedarf an interreligiösem Dialog und Anleitung dazu in den Gemeinden der verschiedenen Religionsgemeinschaften gebe. Auch die Universitäten holen sich den Rat der Interfaith-Gruppen, denn an den Universitäten versammeln sich Menschen aus ganz verschiedenen Ländern und Religionen. Muyskens ist von der friedensstiftenden Arbeit der Interfaith überzeugt: „We have power as people of faith!“. Für ihn ist eine der wichtigsten Fragen dieses Jahrhunderts, wie wir uns als Christen zu anderen Religionsgemeinschaften verhalten.

Rev. Hansen, Don Tamillio und die badische Delegation waren am letzten Abend des Besuchs eingeladen zu einem so genannten „Interfaith-Dinner“. Dieses Dinner entpuppte sich aber als eine sehr geschickte Werbeveranstaltung für Reisen in die Türkei und Kontakte zur Türkei. Diese Interfaith-Gruppe, die von einem reichen türkischstämmigen Kaufmann finanziell stark unterstützt wird, veranstaltet diese Interfaith-Dinner in verschiedenen Städten und organisiert auch Diskussionsabende, die aber laut David Hansen denselben Werbezweck verfolgen. So genossen wir das Dinner und die Tischgemeinschaft mit einem amerikanischen Lehrer, der an einer Highschool sehr viele türkische Schüler unterrichtet, einem jungen Wissenschaftler aus der Türkei, der in der Physik forscht, und einem jungen Studenten aus der Türkei, der aber Englisch erst noch lernen muss.

### **Aussichten für die Partnerschaft**

Die Partnerschaft mit der Kansas Oklahoma Conference der United Church of Christ lebt wie die anderen Partnerschaften zwischen Kirchen in der EKD/UEK und der United Church of Christ vom Austausch und Begegnung durch alle Ebenen und Arbeitsbereiche der beteiligten Kirchen.

Folgendes ist für das Jahr 2008 angedacht:

1. Erstmals zweiwöchiger Pfarrraustausch im Rahmen der Fort- und Weiterbildung (Planung und Durchführung Referat 2 und Referat 5 - Kirchenrat Heinz Janssen und Kirchenrätin Susanne Labsch).
2. Studienreise der KOCUCC nach Baden Ende April 2008 unter Leitung von Conference Minister Rev. David Hansen (begleitet durch die Abteilung Mission und Ökumene, Besuche in interessierten Gemeinden bzw. Treffen mit interessierten Personen).
3. Einladung von Don Hill, Fundraiser der UCC auf nationaler Ebene, zur Jahrestagung zu Fragen von Mission und Ökumene unter dem Arbeitstitel „Kommt mit Gaben und Lobgesang: Kollekten, Gaben, Spenden - Fundraising in Mission und Ökumene“; Gespräche mit Oberkirchenrat Werner und Frau Ruf sowie weiteren Interessierten in der ekiba.
4. Einladung von Karen Spradlin, Sozialarbeiterin der KOCUCC für die gerechte Lohn- und Fair-Trade-Kampagne und von Pfarrer John Tamillio, Kansas City, im Austausch mit einem badischen Kollegen (siehe oben).
5. Mitarbeit aus der Evangelischen Landeskirche in Baden im UCC-Forum der EKD

**Besuch der Kansas Oklahoma Conference der United Church of Christ 2007  
Reiseverlauf und Stationen**

- Dienstag, 25.9.2007** Anreise über Frankfurt - Washington Dulles International  
Kansas City  
Achtung: Einreiseformalitäten dauern lange, genügend Übergangszeit zu den Anschlussflügen einplanen.  
Videos der Lufthansa zu den Einreiseformalitäten waren sehr hilfreich.
- Mittwoch, 26.9.2007** Kansas City/Kansas
- First Colonial Church, Prairie Village, Rev. John Tamilio III
  - Central Baptist Theological Seminary, Präsidentin Molly Marshall und Lehrkörper
- Wichita
- Donnerstag, 27.9.2007**
- Ecumenical Commission und Justice Commission mit Lydia Veliko, Peter Makari, James Vijakumar, Wally Kuroiwa vom Nationalbüro der UCC, Cleveland/Ohio
  - Pastor's Banquet
- Freitag, 28.9.2007** General Assembly
- Vorstellung der badischen Landeskirche
  - Peter Makari: Bericht aus dem Mittleren Osten
  - Wally Kuroiwa: Vortrag zu Social Justice in der UCC (**Anlage:** Gemeinsame soziale Grundüberzeugung)
  - Gottesdienst mit Robin Meyers, Mayflower Church, Oklahoma (Buch: What is wrong with the American Right?) sowie Professor Dr. Greenham, Eden Theological Seminary und Church of the Open Arms/Oklahoma
- Samstag, 29.9.2007** General Assembly  
Verschiedene Workshops  
u. a. Die Politik der UCC; Fair Trade; Theologische Ausbildung; Fairer Lohn; Partnerschaft UCC - ekiba u. a.
- Sonntag, 30.9.2007** Wichita  
Gottesdienst mit Professor Dr. Stephen Patterson und Evangelische Kantorei Wichita
- Montag, 1.10.2007** Enid  
Besuch einer sterbenden Gemeinde  
Enid: Lokaler Fernsehsender, Interview zur Partnerschaft UCC-UEK/KOC UCC - EKIBa
- Oklahoma City  
Mayflower Church, Chris Moore und Rev. Robin Meyers  
Cathedral of Hope, Rev. Scott Jones  
Memorial
- Dienstag, 2.10.2007** Tulsa  
Karen Spradlin, Sozialarbeiterin  
Fairer Lohn Kampagne  
Phillip's Theological Seminary

LEAD-Local Environment Active Defence  
Tarr Creek

**Donnerstag, 3.10.2007**

Lawrence  
Kansas University Studierendenseelsorge  
Interfaith Dinner

**Freitag, 4.10.2007**

Kansas City/Kansas  
Jazz-Museum  
Central Union Station  
Gemeinde von Rev. Kevin Olsen

Abreise